



Picturedesk, Frederic Legrand - COMEO/Shutterstock.com

Emmanuel Macron

Der erstaunliche Aufstieg des verliebten Klassenbesten Emmanuel Macron zum ersten Mann Frankreichs.

Emmanuel war ein erstaunlicher Junge. Fußball spielte er zwar mit den gleichaltrigen Vierzehnjährigen – aber Gespräche führte er fast nur mit Erwachsenen. Er hatte mehr Bücher als die meisten von ihnen gelesen und wusste über andere Länder und Politik genauso Bescheid wie über Malerei und Theater.

Natürlich war er der beste Schüler seiner Klasse im Gymnasium der französischen Stadt Amiens. Und ihr bester Schauspieler. Als die Schule ein Theaterstück aufführte, spielte er eine Vogelscheuche, die traurig darüber war, dass sie alles Schöne verschrecken musste.

Emmanuel spielte sie so gut, dass die Zuschauer in minutenlangen Applaus ausbrachen. Am heftigsten applaudierte seine Französisch-Lehrerin Brigitte – sie hatte bei der Aufführung Regie geführt.

Am 7. Mai dieses Jahres gab es wieder minutenlangen Applaus für Emmanuel Macron: Er war soeben mit 39 Jahren zum jüngsten Präsidenten Frankreichs gewählt worden. Am heftigsten applaudierte einmal mehr Brigitte – sie ist seit zehn Jahren seine Frau.

NACH PARIS VERBANNT

Dass Emmanuel so weit gekommen ist, hat eine Menge mit ihr zu tun. Schon mit 15 beim Theaterspielen hat er sich nämlich in sie verliebt, obwohl sie 24 Jahre älter war. Mit 17, in der vorletzten Klasse, hat er ihr seine Liebe gestanden und gefragt, ob sie ihn heiraten wolle.

Damit er auf andere Gedanken kommt und sie einander nicht täglich sehen, hat sie ihm geraten, seinen Schulabschluss nicht in Amiens, sondern an einer guten Pariser Schule zu machen. Emmanuel hat sich bei der

besten Pariser Schule um Aufnahme beworben: bei der zweijährigen Vorbereitungsklasse für ein Studium an der „École normale supérieure“ (ENS), der besten Universität Frankreichs, die sich auf Recht, Wirtschaft und Verwaltung konzentriert. Diese ENS schloss er als Drittbester seines Jahrgangs ab.



Emmanuel Macron mit seiner Brigitte vor jubelnden Anhängern

TOPJOBS UND BRIGITTE

Das ist in Frankreich die Eintrittskarte für die Topjobs: Er bekam sofort einen Spitzenjob bei der Finanzverwaltung, blieb dort drei Jahre und wechselte dann in einen Topjob im Bankhaus Rothschild. Jetzt sah er die Zeit gekommen, seine Brigitte zum Traualtar zu führen.

Schon zuvor war er wirtschaftlicher Berater des Sozialisten François Hollande, der sich damals um die Präsidentschaft Frankreichs bewarb. Nachdem er sie 2012 errang, machte er Macron zu seinem Wirtschaftsminister. Aber da hatte er erstmals nicht den erwarteten Erfolg. Er zerstritt sich mit den Gewerkschaften und vielen Anhängern der sozialistischen Partei über einer Frage des Arbeitsrechts. Der Premierminister setzte die von Macron geplante Reform zwar letztlich durch. Aber dieser glaubte nicht mehr daran, Frankreich gemeinsam mit François Hollande vorwärtszubringen.

Das war der Moment, in dem er sich entschloss, selbst für das Amt des Präsidenten zu kandidieren.

LE PEN ALS STÄRKSTE KONKURRENTIN

Anfangs schien er chancenlos. Die mit Abstand größten Chancen wurden François Fillon, dem Anführer einer Partei zugeschrieben, die man am ehesten mit der ÖVP vergleichen kann. Dessen größte Konkurrentin schien Marine Le Pen, deren Partei



François Fillon begrub seine Chancen

„Front National“ in allen Umfragen an der Spitze lag.

Le Pen punktete mit folgendem Erfolgsrezept: Sie erklärte den Franzosen, dass alles Unheil von der Mitgliedschaft bei der EU komme. Wie vor einem Jahr englische Politiker forderte sie eine Volksabstimmung, in der sie über den Austritt aus der EU und aus dem Euro entscheiden sollten.

Die zweite Ursache für den schlechten Zustand Frankreichs sah sie in den vielen Ausländern und in der Ausbreitung des Islam. Beides versprach sie zu beenden.

Da es vielen Franzosen wirtschaftlich tatsächlich schlechter als früher geht, hatte sie mit diesen Forderungen großen Erfolg.

Dennoch glaubte niemand, dass sie Präsidentin werden könnte. Denn diese Wahl wird, wie die Wahl unseres Bundespräsidenten, meist erst im zweiten Wahlgang in einer Stichwahl entschieden. Und so wie sich in Österreich am Ende Anhänger der verschiedensten Parteien zusammenfanden, um gemeinsam gegen den FPÖ-Politiker Norbert Hofer für Alexander Van der Bellen zu stimmen, rechnete man damit, dass sie gemeinsam für François Fillon stimmen würden, um Marine Le Pen zu verhindern.

Doch es kam anders. Fillon wurde in einen Korruptionsskandal verwickelt: Gerichte untersuchen den dringenden Verdacht, dass er seine Frau und seine Kinder zu hohen Gehältern angestellt hat, obwohl sie keinerlei Arbeit verrichtet haben. Das ließ seine Beliebtheit binnen kurzer Zeit absacken.

VOM AUSSENSEITER ZUM WAHLSIEGER

Während Macrons Beliebtheit gewaltig anstieg, indem er das Gegenteil von Marine Le Pen predigte: Die EU sei die beste Lösung für die wirtschaftlichen Probleme und der Euro eine erfolgreiche Währung. Frankreich müsse nur eine bessere Politik machen, um in der EU wieder zu Deutschland aufzuschließen.



Marine le Pen unterlag in der Stichwahl

Er sei optimistisch, dass das gelingen werde, und die Franzosen sollten es mit ihm sein.

So wie er seine Zuschauer im Theater mitriss, rissen seine Reden die Franzosen mit.

Im ersten Wahlgang am 23. April lag er mit 24 Prozent vor Marine Le Pen mit 20,3 Prozent und Fillon mit 20 Prozent. Bei der entscheidenden Stichwahl zwischen ihm und Le Pen siegte er mit gewaltigen 66 zu 33,9 Prozent.

P. M. Lingens

Was kann Frankreichs Präsident?

In Frankreich ist der Präsident nicht nur Staatsoberhaupt, sondern führt auch die Regierung an. Zwar nicht direkt, aber indem er den Premierminister (eine Art Bundeskanzler) und alle Minister ernannt und sagt, was die wichtigsten Ziele in ihrer Amtszeit sein sollen.

Ob sie damit erfolgreich sind, hängt freilich vom Parlament ab. Und das wird in Frankreich nicht gleichzeitig mit dem Präsidenten, sondern erst am 11. und 18. Juni gewählt. Nur wenn der Präsident und sein Premierminister in diesem Parlament die meisten Abgeordneten auf ihrer Seite haben, können sie erfolgreich Gesetze beschließen.